

Nicht nur vom Fressen und Gefressenwerden 23.03.2013

Igor Oleinikovs neue Bilder bei Döbele zeigen eine starke Mensch-Tier-Metaphorik

Es ist schon die vierte Ausstellung von Igor Oleinikov, des 1968 in Krasnodar, im Süden Russlands, geborenen Künstlers in der Galerie Döbele. Der mittlerweile in Berlin lebende Maler zeigt sich hier mit einer zwar nicht gänzlich neuen, aber doch veränderten Handschrift und auch mit neuer Thematik. Allerdings scheint es über die Jahre eine Konstante zu geben: Im Subtext seiner Bilder – zunächst menschenleere, an Landschaft erinnernde farbstarke Kompositionen, später den Menschen, seine Einsamkeit, seine inneren Kämpfe thematisierende Werke – sind wohl unleugbar die Erfahrungen seines bisherigen, von starken biografischen Umbrüchen geprägten Lebens und der Hintergrund seiner russischen Herkunft eingeschrieben. Inbegriffen ist offensichtlich die Auseinandersetzung mit der eigenen Künstlerexistenz, ihres Auf und Ab, und den notwendigen Präzisionen ihrer Orientierung.

Was bei den neuen Werken, vorrangig von 2012, auffällt, ist die Verstärkung der ungewöhnlichen Kombination von fast surrealistischer Zeichnung und Malerei. Große, feingliedrige Zeichenpartien mit viel Weiß werden mit farbigen, pulsierenden Flächen verbunden, verzahnen sich in den Übergangszonen. Hervorstechend ist

zudem, dass das Schwarz-Weiß der Zeichnung, das oft große Bereiche der Bilder bestimmt, sich mit jeweils ein, zwei Farben verbindet – relativ häufig Blau und Grün, hin und wieder aber auch Rot und Orange. Aber nicht nur



Igor Oleinikov. Honig, Öl und Bleistift auf Leinwand.

Repro: Katalog

der Duktus ist verändert. Ganz offensichtlich beschäftigt den Künstler ganz stark das Verhältnis von Mensch und Tier, das wohl auch zu einer Art Metapher wird. Auf den Bildern erscheint der Mensch häufig inmitten von Tieren, vorzugsweise Hasen, Hunden, Füchsen und Wölfen. Sie vermitteln den Eindruck einer Symbiose von Mensch und Tier, aber auch der Tiere untereinander, die es bekanntlich nicht gibt. In Oleinikovs Malerei scheint das Fressen und Gefressenwerden teils außer Kraft gesetzt – zumindest im Traum des „Morgenlichts“, so einer der Titel, das wohl den erwachenden jungen Künstler inmitten von Tieren zeigt. Gleichwohl ist die Bedrohung dieses Friedens in Form eines „Wilderer“ greifbar. Und ebenfalls sichtbar gemacht ist der Kampf des Künstlers, diesem Thema und sich selbst gerecht zu werden. Dabei zeigt er sich dem Betrachter gegenüber offen, schaut ihn an – im Unterschied zu früheren Künstlerdarstellungen, die oft die Augen geschlossen hatten, gewissermaßen nach innen sahen.

Auslöser für die Arbeit an dem Mensch-Tier-Thema war ein nächtliches Aufeinandertreffen mit einem Fuchs in Berlin. Vielleicht hat es die Erinnerung an die Kindheit und

Jugend im Kaukasus geweckt und damit eine ganze Spirale der Besinnung in Gang gesetzt, der geistigen Wiederbelebung der Verbindung zu den Wurzeln. Das Bild „Honig“ etwa zeigt eine männliche Person, die an einer goldgelben Quelle trinkt. Das kann auch die Quelle der Herkunft sein, die der Künstler nun mit seinen neuen Erfahrungen in Einklang bringt. Zugleich stehen die Tiere wohl auch für bestimmte Charaktere. Der Mensch wird mitunter zum Wolf, wie das Bildnis eines Mannes gleichen Titels vermuten lässt, während der schon genannte „Wilderer“, der in seiner Physiognomie an einen Diktator erinnert, gewiss dazu beiträgt.

Die Werke Igor Oleinikovs zeigen eine ungewohnte Sprache; sie ziehen damit an und bauen vielleicht aber auch Distanz auf. Dabei künden sie von ziemlicher Stärke im Ringen, künstlerisch einen Platz zu finden, der angesichts der neuen Erfahrungen die eigenen Ursprünge nicht leugnet. Dem Betrachter vermittelt sich unter anderem eine große innere Kraft. Manches spürt man mehr, als dass es leicht in Worte zu fassen wäre. Oleinikovs Werke sind ungewöhnlich, wahrhaftig nicht Lifestyle-kompatibel. Das ist allerdings eher ein Vorzug als eine Schwäche, wenn es um Kunst geht.

Lisa Werner-Art

🕒 bis 30. März, geöffnet Mi-Sa 12-18 Uhr
(Pohlstraße sowie Dependence Schösergasse)

www.galerie-doebele.de